

AKF[®]

Arbeitskreis Frauengesundheit
in Medizin, Psychotherapie
und Gesellschaft e.V.

Wir danken dem
Bundesministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
für die Förderung der Tagung

AKF e.V.
Knochenhauerstraße 20-25
28195 Bremen

Tel. 04 21 / 4 34 93 40
Fax 04 21 / 1 60 49 60
AKF-mail@t-online.de
www.AKF-info.de



TÜCHTIG und SÜCHTIG

Frauen, Sucht und Essstörungen

9. JAHRESTAGUNG

9. und 10. November 2002

in Kassel-Bad Wilhelmshöhe

Habichtswald-Klinik



9. JAHRESTAGUNG DES AKF

Liebe Tagungsteilnehmerinnen, liebe AKF-Frauen, liebe Interessierte,

wir laden Sie herzlich ein zur 9. Jahrestagung des AKF, die dieses Jahr unter dem Thema „Tüchtig und Süchtig“ zum zweiten Mal in Kassel stattfinden wird.

Wir freuen uns sehr darauf, Sie im November begrüßen zu dürfen – auch wenn das Thema „Frauen & Sucht“ in letzter Zeit auf vielen Tagungen Programm war und ist. Wir sind als Vorbereitungsgruppe sicher, dass wir beim Festhalten an diesem Thema richtig liegen – das ja wie üblich schon vor zwei Jahren auf der AKF-Mitgliederversammlung ausgewählt und beschlossen wurde. Denn wir haben ein besonderes Konzept, das Sie hoffentlich überzeugen wird:

Wir wollen vor allem die Gesundheitsexpertinnen, die nicht speziell im Bereich Sucht und Essstörungen arbeiten, für die Allgegenwart dieser Probleme sensibilisieren. Schließlich leben wir alle in dieser Gesellschaft, in der die allgemein üblichen Rollenzuschreibungen für Frauen der Entwicklung einer Sucht und/oder von Essstörungen eher zuträglich sind. Wir werden zwar in den verschiedenen Arbeitsbereichen jeden Tag mit entsprechenden Problemen konfrontiert, doch wir bemerken sie nicht oder sehen bewusst weg. Wer weiß schon, wie man ungefragt und ungebeten auf eine offenkundige Abhängigkeit, auf eine Magersucht reagiert?

Wir wollen auf den „gender aspect“, der besonders im Bereich Sucht so sträflich vernachlässigt wird, ganz intensiv hinweisen. Schließlich ist er unerlässlich, um auf die Fragen nach Prävention, Diagnostik und Therapie taugliche Antworten zu erhalten.

Wir wollen Suchtexpertinnen die Möglichkeit geben, von den Problemen ihrer Arbeit zu berichten und darüber, was sie an Unterstützung brauchen. Das gilt besonders für die Arbeit mit Frauen, die von Alkohol und illegalen Drogen abhängig sind, und die nicht selten Traumatisierungen erlebt haben. Hier sind frauenspezifische Behandlungskonzepte besonders notwendig, aber auch besonders rar, da der Anteil der Frauen in dieser Gruppe der Süchtigen nicht sehr groß ist und ihre Bedürfnisse angesichts der erdrückenden Mehrheit der Männer leicht zu kurz kommen.

Wir wollen nach vorne sehen und versuchen zu ergründen, wie die Medien PC und Internet das Selbstbewusstsein und die Identität der nächsten Generation beeinflussen und was das für unsere Arbeit als Therapeutinnen und Mütter heißt.

Wir wollen gemeinsam gesundheitspolitische Strategien entwickeln, für die der AKF sich in den nächsten Monaten dann gezielt einsetzen wird. Dazu gehören breite Aktionsbündnisse, mit denen auf die erschreckende Zunahme von Diäten bei sehr jungen Mädchen reagiert werden kann, um zu verhindern, dass so viele von ihnen in eine Magersucht abgleiten.

Gemeinsam – das bedeutet für uns konkret vor allem, auch die Betroffenen zu Wort kommen zu lassen und aus ihren Erfahrungen zu lernen. Gespannt sind wir auf das Podium am Sonntag mit Frauen, die ihre Abhängigkeit bewältigt haben und zum Thema „Umwege – Sackgassen – Auswege“ untereinander und mit den Expertinnen im Plenum ins Gespräch kommen werden.

Die Vorbereitungsgruppe war „tüchtig“ bei der Arbeit – jetzt hoffen wir sehr, dass Sie durch Ihr Kommen daran mitwirken, dass die Tagung ein Erfolg wird. Dass es wieder gelingt, die Chance der Multiprofessionalität im AKF zu genießen und auch für diese Thematik zu nutzen.

Wir freuen uns auf eine vielversprechende Tagung. Auf bald in Kassel!

Die Vorbereitungsgruppe:

Kathrin Beyer, Roswitha Ernst, Gabriele Fröhlich-Gildhoff, Cornelia Götz-Kühne, Helke Hoff, Sabine Krauss, Barbara Krebs, Claudia Schumann, Ines Thal, Magdalene Weiß

9:00 Uhr BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG

Eröffnung: Claudia Schumann,
1. Vorsitzende des AKF

Grußwort: Angelika Diggins-Rösner
Bundesministerium für Familie, Senioren,
Frauen und Jugend

Tilla Fischer
Vertreterin der Habichtswald-Klinik

VORTRÄGE mit anschließender Diskussion

VORSITZ UND MODERATION:
Cornelia Götz-Kühne und Magdalene Weiß

9:20 – 10:00 Uhr Barbara Krebs
Essstörungen – das Frauengefängnis der Neuzeit

10:00 – 10:30 Uhr DISKUSSION

10:30 – 11:00 Uhr PAUSE/AUSTAUSCH

11:00 – 11:40 Uhr Irmgard Vogt
„Wer Sorgen hat, hat auch Likör“
Frauen mit Alkohol- und Drogenproblemen auf der Suche
nach Hilfe

11:40 – 12:10 Uhr DISKUSSION

12:10 – 12:40 Uhr Elisabeth Pott
Frauenleben – Vom Druck perfekt zu sein
Suchtprävention bei Mädchen und Frauen

12:40 – 13:00 Uhr DISKUSSION

13:00 – 15:00 Uhr MITTAGSPAUSE

15:00 – 18:00 Uhr ARBEITSGRUPPEN
Räume: Siehe Aushang am Tagungsbüro und
Info in der Tagungsmappe

ARBEITSGRUPPEN

- A: Mura Isa Kastendieck
Gut zu sich selber sein – alkoholfrei und ohne Nikotin in
der Schwangerschaft
- B: Kathrin Beyer
Essucht bei Frauen und Mädchen – der blinde Fleck in der
ambulanten Beratung und Therapie
- C: Margaretha Hölldobler-Heumüller
Alles im Lot? – Suchtphänomen in helfenden Berufen
- D: Andrea-Viktoria Kersch
Auf den Tod lebendig sein – Frauen und harte Drogen
- E: Helke Hoff und Ute Timmermann
Sich mit der Freundin Essstörung an einen Tisch setzen
- F: Cornelia Götz-Kühne und Gabriele Witte-Lakemann
Qualitätssicherung in Beratung und ambulanter Therapie von
Frauen und Mädchen mit Essstörungen
- G: Jocelyne Reich-Soufflet
Food-Design statt Esskultur?
- H: Gabriele Fröhlich-Gildhoff, Christiane Scheffler, Ina Siegel,
Brigitte Weidekamm-Hegenscheidt
Trauma – Frauen – Sucht
- I: Sabine Krauss Arbeitssucht = Karrierefrauen?
- J: Petra Gollnick und Ilka Dettbarn
Sucht und Psychiatrie – Umsetzung der Leitlinien
für frauengerechte Angebote
- K: Karola Jost Frauen in der Suchtselbsthilfe
- L: Roswitha Ernst Wege aus der Sucht
- M: Barbara Heun Jugend mit Biss
- N: Anke Kirchhof-Knoch Sucht auf Krankenschein
- O: Almut Paluka und Stefanie Grimberg
Sucht entspringt der Suche nach ...?
- P: Mareike Koch und Regina Jürgens Aus Daten werden Taten

Q: Antje Doll

„Zu tüchtig und mittendrin“ – zu Grundlagen
coabhängigen Verhaltens

R: Gertrud Umminger und Maria Amann

Ambulante Beratung und Behandlung

S: Hannelore Voss

Tüchtig und süchtig – zur Psychodynamik in Frauengruppen

Hinweis: Die Gruppen können nicht gewechselt werden!

Samstag,

19.00 – 23.00 Uhr

Festsaal Habichtswald-Klinik

Feiern und Genießen

Schlemmer-Bufferet mit Live-Musik,
anschließend Disco mit D-Jane Corinna

Samstag und Sonntag

INFORMATIONSAUSSTELLUNG:

Zwischen Schlankheitswahn & Lebenshunger
von Helke Hoff und Peggy Nischwitz, Bremen

Stand des pädagogisch-therapeutischen
Fachhandels „Donna Vita“ aus Bonn

Stand der Bundeszentrale für gesund-
heitliche Aufklärung (BZgA)

S o n n t a g , 1 0 . 1 1 . 2 0 0 2

VORTRÄGE mit anschließender Diskussion

VORSITZ UND MODERATION:

Barbara Krebs und Christiane Niehues

9:30 – 9:45 Uhr Barbara Krebs

Wie viel Körper braucht die Frau?

Neue Medientechnologien und veränderte psychische und
physische Grenzerfahrungen

Einführung in den nachfolgenden Vortrag

9:45 – 10:30 Uhr Helga Bilden

Zwei (oder mehr) Seelen wohnen ach in meiner Brust?
Identitäten in Zeiten von Globalisierung und Internet

10:30 – 11:00 Uhr DISKUSSION

11:00 – 11:30 Uhr PAUSE/AUSTAUSCH

11:30 – 13:30 Uhr

„Das hat mir – nicht – geholfen!“

Umwege – Sackgassen – Auswege

Gesprächsrunde mit ehemals betroffenen Frauen

Eva Wissemann

Conny Wellbrock

Gesa Herbst

Andrea-Viktoria Kersch

N.N.

N.N.

MODERATION:

anschließend

Ulrike Seibert

DISKUSSION im Plenum

13:30 Uhr

RÜCKBLICK UND AUSBLICK

Sabine Krauss und Claudia Schumann

14:00 Uhr

ABSCHLUSSRITUAL:

„Innehalten und Genießen“

14:15 Uhr

ENDE DER TAGUNG

BESCHREIBUNG DER ARBEITSGRUPPEN

A: Mura Isa Kastendieck **Gut zu sich selber sein – alkoholfrei und ohne Nikotin in der Schwangerschaft**

Der Umgang in der Schwangerschaft mit den legalisierten Drogen Alkohol und Nikotin bewegt sich oft zwischen bagatellisieren (es weiß doch jede selbst damit umzugehen) und tabuisieren (da wage ich mich nicht heran). Beratungen in der Schwangerschaftsvorsorge auch zu diesem Thema sind somit ausgesprochen notwendig. Mit Hilfe eines Beratungskonzeptes kann ein nicht wertendes Gespräch über problematischen Konsum eröffnet und eine Verhaltensänderung eingeleitet werden.

(Zielgruppe: Interessierte. TN: circa 25)

B: Kathrin Beyer **Esssucht bei Frauen und Mädchen – der blinde Fleck in der ambulanten Beratung und Therapie**

Während Frauen und Mädchen mit der Symptomatik Bulimie oder Magersucht in der Regel ohne Umwege therapeutische Hilfe in Anspruch nehmen können, stoßen Betroffene mit Esssucht und/oder latenter Esssucht häufig auf Widerstand im Rahmen einer ambulanten Hilfestellung. Die Gründe liegen zum einen in der Unkenntnis vieler Expertinnen über die Merkmale und Charakteristika esssüchtiger Verhaltensweisen, zum anderen mangelt es häufig an geeigneten Konzepten und Erfahrungen im Umgang mit dem Klientel.

Der Workshop hat zum Ziel, ein über Jahre entwickeltes Gruppenkonzept für die Arbeit mit den Betroffenen vorzustellen und einen gemeinsamen Austausch zu ermöglichen. Im Mittelpunkt stehen die Anti-Diät-Regeln, die einen selbstbestimmten statt fremdbestimmten Umgang mit dem Essen ermöglichen.

(Zielgruppe: Interessierte. TN: unbegrenzt)

C: Margaretha Hölldobler-Heumüller **Alles im Lot? – Suchtphänomen in helfenden Berufen**

Der Workshop bietet die Möglichkeit, sich dem Phänomen der

Sucht zu nähern, eigene Sichtweisen zu erarbeiten und/oder zu hinterfragen. Dazu gibt es Informationen zum Thema Frau und Sucht, unter dem Aspekt der helfenden Berufe. Prävention, Risikofaktoren und Strategien im Umgang mit süchtigen Anteilen werden weitere Inhalte der gemeinsamen Arbeit sein.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: max. 20)

D: Andrea-Viktoria Kerschl **Auf den Tod lebendig sein – Frauen und harte Drogen**

Oftmals stehen Mitarbeiterinnen der Suchthilfe, Ärztinnen, Therapeutinnen etc. hilflos z. B. heroin- und kokainabhängigen oder politoxikomanen Frauen gegenüber. Die abhängigen Frauen bewegen sich oft in einem Umfeld, das für das Hilfesystem unfassbar ist, geprägt von Gewalt, Prostitution, Verelendung und Krankheit. Sie treffen Entscheidungen im Rahmen ihrer Möglichkeiten, die wir nur schwerlich nachvollziehen können.

In dieser Arbeitsgruppe möchte ich mich gemeinsam mit den Teilnehmerinnen dem Thema Frauen und harte Drogen nähern, um ein Verständnis herzustellen, bei dem die betroffenen Frauen nicht nur Verliererinnen sind, sondern auch für sich etwas gesucht und gewonnen haben. Wie geht es uns, wenn eine schwerstabhängige Frau vor uns sitzt und unsere Hilfe in Anspruch nehmen möchte? Wie können wir mit der Destruktivität konstruktiv umgehen?

(Zielgruppe: Interessierte. TN: unbegrenzt)

E: Helke Hoff und Ute Timmermann **Sich mit der Freundin Essstörung an einen Tisch setzen**

Jede braucht eine Freundin – besonders in schwierigen Zeiten. Aber die Essstörung als Freundin? Auf dem Hintergrund des Verständnisses, dass es sich bei Essstörungen um einen – wenn auch unzureichenden – Konfliktlösungsversuch handelt, haben wir ein Konzept entwickelt, das die Sinnfindung in den Vordergrund stellt. Die Sinnhaftigkeit des Essverhaltens und des individuellen Gewichts werden dabei genauso ernst genommen wie das Leiden am Symptom und die Sehnsucht nach einem anderen

Lebenssinn, der nicht ums Essen, Nichtessen oder die Figur kreist. Am Beispiel der von uns gemeinsam geleiteten therapeutischen Jahresgruppen für Frauen, die an Magersucht, Bulimie oder Esssucht leiden, möchten wir unser Konzept anderen Fachfrauen exemplarisch vorstellen.

(Zielgruppe: Fachfrauen mit Grundkenntnissen über Essstörungen, TN: max. 25)

F: Cornelia Götz-Kühne und Gabriele Witte-Lakemann
Qualitätssicherung in Beratung und ambulanter Therapie von Frauen und Mädchen mit Essstörungen

Gefördert durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend führt der Bundesfachverband Essstörungen (BFE e.V.) in Kooperation mit der Ambulanz für Familientherapie und für Essstörungen der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie der Universität Göttingen derzeit bundesweit ein Projekt zur Qualitätssicherung in Beratung und ambulanter Therapie von Frauen und Mädchen mit Essstörungen durch. In diesem Projekt werden Qualitätsstandards bezüglich der Therapieangebote und -inhalte sowie der Qualifikation der in den entsprechenden Beratungs- und Therapieeinrichtungen tätigen MitarbeiterInnen ermittelt und dazu Leitlinien formuliert. Diese zielen auf die Verbesserung der beraterischen und therapeutischen Versorgung der betroffenen Ratsuchenden/Klientinnen.

In dem Workshop sollen Erfahrungen über ein angemessenes frauenspezifisches Beratungs- und Behandlungskonzept für Mädchen und Frauen, die von Essstörungen betroffen sind, ausgetauscht werden, über geeignete Präventionsmaßnahmen nachgedacht und entsprechend angemessene Versorgungsanforderungen formuliert werden.

(Zielgruppe: Interessierte, TN: max. 16)

G: Jocelyne Reich-Soufflet **Food-Design statt Esskultur?**

Essen und Trinken mal anders definiert. Wir essen die Welt auf, wir nehmen sie auf und möchten sie verdauen. Der Geschmack ist ein Marketing-Instrument geworden, die Food-Designer wol-

len uns so früh wie möglich (die Kids) und so lang als möglich (wir sind damit gemeint!!!!) beglücken

Light-Produkte, Low Fat oder die Geschmackstrick-Kiste (Looks Like ..., Tastes Like ...) sind nur einige Beispiele für die Lügen, die uns aufgetischt werden, aber der menschliche Körper hat sich noch nicht an die neuen, nichtsnutzigen Nahrungsmittel angepasst. Er versteht andere Geschmacksignale, die Lügenbotschaften schaffen Komplikationen im Verdauungstrakt. Der Körper arbeitet in seinem eigenen Kosmos. Die Sensibilität unserer Ernährungssprache ist eine Erlebnisreise. Wollen Sie mitreisen?

(Zielgruppe: Interessierte. TN: unbegrenzt)

H: Gabriele Fröhlich-Gildhoff, Christiane Scheffler, Ina Siegel, Brigitte Weidekamm-Hegenscheidt **Trauma – Frauen – Sucht**

Nach wie vor werden süchtige Frauen überwiegend in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen beraten und (stationär) behandelt. Ca 85% der drogenabhängigen Frauen weisen frühe sexualisierte Traumatisierungen und Gewalterfahrungen in der Lebensgeschichte auf. Dies trifft auch für die Mehrzahl der alkohol- und medikamentenabhängigen Frauen zu. Das Problem besteht darin, dass traumatisierte Frauen mit manifesten Suchtanteilen in stationären Traumatherapie-Abteilungen oft nicht behandelt werden können. In gemischtgeschlechtlichen Suchttherapieeinrichtungen wird wiederum der trauma- und frauenspezifische Ansatz in der Regel nicht berücksichtigt. Die Frage ist, wie können demnach heilsame Orte für süchtige, traumatisierte Frauen aussehen?

(Zielgruppe: Fach- und interessierte Frauen, TN: max. 25)

I: Sabine Krauss **Arbeitssucht = Karrierefrauen?**

Wie haben Sie es geschafft, auf der Karriereleiter nach oben zu kommen? Was steckt dahinter, dass manche Frauen sooo viel arbeiten? Ist es die (Sehn-)Sucht geliebt, gebraucht oder anerkannt zu werden? Wir wollen Zusammenhänge aufdecken und Aspekte Ihrer Lebensgeschichte beleuchten, die darauf möglicherweise eine Antwort geben. Was ist das Motto meines

„Lebensdrehbuches“? Krankmachende Faktoren sollen erkannt und kreative Ressourcen entdeckt werden.

Die Teilnahme an der AG setzt voraus, dass Sie bereit sind über Ihre Lebenssituation zu reflektieren und neugierig sind auf einen Perspektivenwechsel.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: max. 16)

J: Petra Gollnick und Ilka Dettbarn **Sucht und Psychiatrie – Umsetzung der Leitlinien für frauengerechte Angebote**

Die Suchthilfe- und Psychiatrieplanung des Landes Schleswig-Holstein hat Anfang der 90-er Jahre die Notwendigkeit der (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung frauenspezifischer Ansätze in allen Versorgungsbausteinen thematisiert. In der Folge entstanden in einem praxisorientierten Beteiligungsprozess die „Leitlinien für frauengerechte Angebote“. Die Vorstellung des Entwicklungsprozesses, der Inhalte sowie der Umsetzung der Leitlinien sollen die Basis für einen anschließenden Erfahrungsaustausch bieten.

(Zielgruppe: Interessierte. TN: unbegrenzt)

K: Karola Jost **Frauen in der Suchtselbsthilfe**

Die Bedeutung von Frauen in der Suchtselbsthilfe ergibt sich nicht nur als Folge der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung, sondern auch aus einer veränderten Situation von Frauen in den Verbänden.

Früher sahen sie sich vor allem als Mitbetroffene, die ihren suchtkranken Partnern helfend zur Seite stehen wollten. Heute sind Frauen oft selbst suchtmittelabhängig und haben durch die verschiedenen Angebote der Verbände Wege aus ihrer Krankheit gefunden.

Es ist wichtig, dass Frauen ihre spezifische Situation erkennen, damit sie ihren Lebensbereich bewusst gestalten können. Selbstsichere Frauen bilden ein großes Potenzial, das die Suchtselbsthilfe für ihre vielfältigen Aufgaben dringend benötigt.

(Zielgruppe: Interessierte. TN: unbegrenzt)

L: Roswitha Ernst **Wege aus der Sucht**

Stationäre Therapie für abhängige Frauen (Alkohol und Medikamente):

Speziell in der Sozialisation von Frauen werden Eigenschaften wie Emotionalität, Anpassungsfähigkeit und Hilfsbereitschaft gefördert. Frauen lernen ihre eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und in Abhängigkeit von Anerkennung anderer zu leben. Alkohol, Medikamente und auch andere Suchtstoffe werden eingesetzt, um das Gefühl innerer Leere zu kompensieren.

In dieser Arbeitsgruppe wollen wir uns mit folgenden Fragen beschäftigen:

- welche Sehnsüchte verbergen sich hinter der stoffgebundenen Sucht?
- welche Bedürfnisse stellen Frauen oft zurück?
- welche Lebensbedingungen sind für Frauen förderlich?
- wie können Frauen lernen, sich aus abhängigen Beziehungen zu lösen hin zu mehr Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit?
- welche Rahmenbedingungen in der stationären Therapie sind hilfreich und förderlich?

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: 12 - 20)

M: Barbara Heun **Jugend mit Biss**

Die stark gewachsene Problematik der Essstörungen bei Jugendlichen – besonders bei jungen Frauen – bezieht nicht nur die Familie sondern auch die Schule zunehmend mit ein, da die Jugendlichen hier den größten Teil ihres Tages verbringen und die Schule mehr und mehr Erziehungspflichten übernommen hat. Präventionsmaßnahmen im Sinne einer reinen Informationsvermittlung mit dem erhobenen Zeigefinger und angsterzeugende Appelle zeigten sich in der Vergangenheit als wenig hilfreich. Vor diesem Hintergrund entwickelte das Frankfurter Zentrum für Essstörungen ein Präventionsprojekt im Kontext des schulischen Alltags, welches ressourcenorientiert arbeitet und einen kreativen und vitalen Umgang mit den Anforderungen des alltäglichen Lebens im Sinne eines Lifeskill-Modells erprobt.

Wir werden in diesem Workshop das Präventionsprojekt „Jugend mit Biss“ vorstellen und über bisherige Erfahrungen berichten, die spezifischen Ansatzpunkte in der Arbeit mit den Akteuren des Projektes, d.h. den SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern, darstellen und diskutieren sowie Raum und Zeit für einen gemeinsamen fachlichen Erfahrungsaustausch bieten.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: unbegrenzt)

N: Anke Kirchhof-Knoch **Sucht auf Krankenschein**

In Deutschland sind ca. 820.000 Frauen medikamentenabhängig. Schmerzmittel, Schlafmittel, Beruhigungsmittel, Anregungsmittel, Appetitzügler, Abführmittel und andere Medikamente mit psychoaktiver Wirkung stehen auf dem täglichen „Speiseplan“ von noch weitaus mehr Frauen, die unter dem Einfluss dieser Medikamente ihren Alltag zu meistern versuchen. 78% der medikamentenabhängigen Frauen sind dem Ergebnis einer Forschungsstudie zufolge nicht berufstätig. Besonders das Kohärenzgefühl ist bei medikamentenabhängigen Frauen schwach ausgeprägt, ihre körperliche und psychische Gesundheit werden als schlecht erlebt. Medikamentenabhängige Frauen leiden häufig unter einem sehr niedrigen Selbstwertgefühl und erleben sich und ihr Leben als fremdbestimmt. Welche Zusammenhänge gibt es zwischen weiblichen Lebensbedingungen und Medikamentenkonsum? Wie können Frauen ihre Ressourcen kennen lernen, die ihnen ein Leben ohne Medikamente ermöglichen? Wie müssen gesellschaftliche Rahmenbedingungen aussehen, damit Frauen in unserer Gesellschaft ein hohes Kohärenzgefühl entwickeln können? Gemeinsam mit den Teilnehmerinnen möchte ich in dem Workshop Antworten auf diese und weitere Fragen erarbeiten.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: unbegrenzt)

O: Almut Paluka und Stefanie Grimberg **Sucht entspringt der Suche nach ...?**

Gemeinsam versuchen wir mit Tänzen, Liedern und Ritualen herauszufinden was stärkt, was schützt und was heilt.

Bitte bequeme Kleidung und eine weiche Unterlage mitbringen, sowie einen persönlichen Gegenstand.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: max. 18)

P: Mareike Koch und Regina Jürgens **Aus Daten werden Taten**

Seit einigen Jahren wird in der Gesundheitsberichterstattung immer häufiger eine geschlechtersensible Sichtweise vertreten. Außer dem 2001 veröffentlichten Frauengesundheitsbericht für Deutschland wurden in verschiedenen Bundesländern und Kommunen entsprechende Berichte erstellt.

Die Beschäftigung damit liegt insbesondere den Praktikerinnen oft fern: zu theoretisch scheinen die Inhalte und von keinem hohen praktischen Nutzwert. Um auf politischer Ebene tätig zu werden, liefern diese Berichte jedoch oft gute Argumentationshilfen, können Defizite in der gesundheitlichen Versorgung von Frauen aufzeigen und damit die Forderung nach Veränderung untermauern.

Wie lassen sich nun aus der trockenen Sammlung von Daten kreative Taten entwickeln? Wie also kann die Gesundheitsberichterstattung als Instrument zur konkreten Veränderung auf lokaler, regionaler oder bundesweiter Ebene benutzt werden? Hierzu möchten wir Modelle vorstellen und gemeinsam neue Ideen entwickeln.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: max. 20)

Q: Antje Doll **„Zu tüchtig und mittendrin“ – zu Grundlagen coabhängigen Verhaltens**

In diesem Workshop soll für die Problematik coabhängigen Verhaltens sensibilisiert werden. Es wird in die Grundlagen der abhängig-coabhängigen Dynamik eingeführt und auf die Rolle der Partner und Kinder eingegangen. Anhand von Fallvignetten der Teilnehmenden sollen dann spezifische Problematiken und Beratungsansätze aufgezeigt werden. Darüber hinaus soll das Netz professioneller und semiprofessioneller Hilfsangebote (Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, Klinikambulanzen usw.) skizziert werden.

(Zielgruppe: Interessierte Frauen. TN: max. 20)

9. **Götz-Kühne, Cornelia**, Kassel,
Vorsitzende des Bundesfachverband Essstörungen, Mitbegründerin der Kasseler Beratungsstelle für Essstörungen (Kabera e. V.), Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. (System. Familientherapie, Integrative Körpertherapie, Traumatherapie-EMDR), AKF-Mitglied
10. **Grimberg, Stefanie**, Oberhaching/Hürth,
Heilpraktikerin, Klassische Homöopathie, Trauerpädagogin, tätig zwischen München und Köln
11. **Heun, Barbara**, Frankfurt,
Dipl. Sozialarbeiterin, Sozialmanagerin und EFQM-Assessorin, Projektleiterin des Präventionsprojektes „Jugend mit Biss“ des Frankfurter Zentrums für Ess-Störungen
12. **Hoff, Helke**, Bremen,
Pädagogin M.A., Suchtberaterin, klientenzentrierte Gesprächsführung und Arbeit im Bereich „Frauen und sexuelle Gewalt“, langjährige Mitarbeiterin des FrauenGesundheitsZentrums Bremen im Schwerpunkt Essstörungen, AKF-Mitglied
13. **Hölldobler-Heumüller, Margaretha**, Eichenzell,
Sozialtherapeutin (Gestalt), Dipl. Sozialarbeiterin, Unternehmenstrainerin, langjährige therapeutische Arbeit mit Einzelnen, Paaren und Gruppen in Kliniken, Beratungsstellen sowie in freier Praxis
14. **Jost, Karola**, Hosenfeld,
Sozialtherapeutin, 8jährige Tätigkeit in Fachklinik Schloss Mackenzell, seit 38 Jahren Mitglied und z.Z. stellv. Bundesvorsitzende beim Guttempler-Orden in Deutschland
15. **Jürgens, Regina**, Düsseldorf,
Diplomsoziologin, ehem. Referentin des Amtes für Gesundheit der BAGS in Hamburg, Schwerpunkt Frauengesundheit, Prävention, Gesundheitsförderung und Gesundheitsberichterstattung; Gesprächspsychotherapie, Beratung und Fortbildung, Kommissionsassistentin der Enquête-Kommission „Zukunft einer frauengerechten Gesundheitsversorgung in NRW“ des Landtages Nordrhein-Westfalen, AKF-Mitglied
16. **Kastendieck, Mura Isa, Dr. med.**, Bremen,
Frauenärztin und Psychotherapeutin (tiefenpsychologisch orientiert) in multiprofessioneller Gemeinschaftspraxis, Mitarbeit bei Veröffentlichungen des Bremer Instituts für Präventionsforschung BIPS, AKF-Mitglied
17. **Kersch, Andrea-Viktoria**, Berlin,
Dipl. Psychologin, Gestalttherapeutin, 11jährige Tätigkeit in der frauenspezifischen Suchtarbeit bei FrauSuchtZukunft, Berlin,

Teilnahme an EU-Forschungsprojekten, Arbeit an Qualitätsstandards und -entwicklung frauenspezifischer Suchttherapie, Forschungstätigkeit bei SPI-Research, Berlin

18. **Kirchhof-Knoch, Anke**, Fulda,
Dipl.-Psychologin/Psychotherapeutin, leitende Psychologin in der Fachklinik Schloß Mackenzell, Fachklinik für abhängigkeits-erkrankte Frauen, Gestalttherapeutin und Systemische Familientherapeutin, AKF-Mitglied
19. **Koch, Mareike**, Bremen,
Ärztin, Grundausbildung Feministisches Psychodrama, seit März 2002 Leiterin der Bundeskoordination Frauengesundheit (BKF) des AKF
20. **Krauss, Sabine**, Verden,
Supervisorin, Hebamme, AKF-Mitglied
21. **Krebs, Barbara, Dr. phil.**, Frankfurt,
Historikerin, Dipl.-Päd., Psychodramaleiterin, Gründerin und ehemalige Leiterin des Frankfurter Zentrums für Ess-Störungen, AKF-Mitglied
22. **Niehues, Christiane, Dr. med.**, Bad Salzuflen,
Frauenärztin, Oberärztin der gynäkologischen Abteilung am Klinikum für Rehabilitation Bad Salzuflen, Kliniken am Burggraben; Rehabilitations- und Sozialmedizin, Vorstandsmitglied des AKF, Mitinitiatorin und medizinische Leitung des IZFG
23. **Paluka, Almut, Dr. med.**, München,
Frauenärztin in eigener Praxis, Leitung des „Lindwurmprojektes für Frauengesundheit“ in München, diverse politische Aktivitäten für Frauengesundheit, AKF-Mitglied
24. **Pott, Elisabeth, Dr. med.**, Köln,
Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) in Köln, Lehrbeauftragte für Sozialmedizin an der Medizinischen Hochschule Hannover; mehrjährige Erfahrung als Referatsleiterin im Niedersächsischen Sozialministerium und im Bundesgesundheitsamt
25. **Reich-Soufflet, Jocelyne**, Frankfurt,
Dipl. d'Université de Diététique Supérieure (Paris) und staatlich geprüfte Diätassistentin (Gießen) mit langjähriger internationaler Lehr- und Beratungstätigkeit, seit 1995 in eigener Praxis für medizinische Ernährungsberatung und Ernährungspsychologie tätig
26. **Scheffler, Christiane**, Waldeck-Frankenberg,
Dipl. Sozialpädagogin und Sozialtherapeutin; Mitarbeiterin der Beratungsstelle bei Suchtmittelproblemen, Diakonisches Werk Waldeck-Frankenberg, AKF-Mitglied

27. **Schumann, Claudia, Dr. med.,** Northeim,
Frauenärztin/Psychotherapeutin, seit 15 Jahren Praxis für
Psychosomatische Frauenheilkunde, 1. Vorsitzende des AKF
28. **Seibert, Ulrike,** Frankfurt,
Dipl. Psychologin, seit 1975 Radiojournalistin, sieben Auslands-
jahre (Costa Rica und Indonesien), seit 1998 Leiterin des
Frauenprogramms im hr
29. **Siegel, Ina,** Eschershausen,
Dipl. Sozialwirtin und Suchttherapeutin; Therapeutische Leiterin
des Frauentherapiezentrum *Jaclean*, Eschershausen
30. **Timmermann, Ute,** Bremen,
Dipl. Pädagogin, Dipl. Psychologin, klientenzentrierte Gesprächs-
führung und Gestalt- und Körperarbeit, Supervision, Arbeit mit
essgestörten Frauen und Mädchen, AKF-Mitglied
31. **Umminger, Gertrud,** Frankfurt,
Diplomsozialarbeiterin, Sozialtherapeutin, Mediatorin, langjähri-
ge Erfahrung in der Suchthilfe. Leiterin der Frauensuchtberatung
und Fachambulanz *Claire* in Frankfurt
32. **Vogt, Irmgard, Prof. Dr.,** Frankfurt,
Studium von Psychologie und Soziologie, Professorin an der
Fachhochschule Frankfurt am Main, mit den Schwerpunkten
Beratung und Sucht
33. **Voss, Hannelore,** Bremen,
Dipl.-Psychologin; Psychologische Psychotherapeutin und
Supervisorin in freier Praxis. Frauengemäße Diagnostik,
Psychotherapie, Supervision und Fortbildung. Lehrtherapeutin
und Lehrsupervisorin am Fritz-Perls-Institut für Integrative
Gestalttherapie; Vorstandsmitglied des AKF
34. **Weidekamm-Hegenscheidt, Brigitte, Dr. med.,** Eschershausen,
leitende Ärztin des Frauentherapiezentrum *Jaclean*,
Eschershausen
35. **Weiß, Magdalene,** Tübingen,
Präsidentin des Bundes deutscher Hebammen, langjährige
Erfahrung in Klinik und freiberuflich als Hebamme, seit vielen
Jahren in der Verbandspolitik tätig, Vorstandsmitglied des AKF
36. **Witte-Lakemann, Gabriele,** Göttingen,
Diplom Sozialwirtin, Tätigkeit in verschiedenen Forschungs-
projekten, seit 2000 wissenschaftliche Angestellte in der
Ambulanz für Familientherapie und für Essstörungen an der
Universität Göttingen

A N M E L D U N G

Zur 9. Jahrestagung des AKF® „TÜCHTIG und SÜCHTIG“
Vom 9.-10. November 2002 in Kassel-Bad Wilhelmshöhe
melde ich mich verbindlich an

Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen!

Titel:

Name:

Vorname:

Organisation:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

Telefax:

E-mail:

Die genannte Adresse ist

privat

dienstlich

Datum/Unterschrift:

AKF® e.V.
Geschäftsstelle
Knochenhauerstraße 20-25
28195 Bremen